

EXTRA: Israelfreunde in Rommelshausen

Schalom Kernen

Gespräche am Infostand vor dem Kernener Rathaus

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
HANS-JOACHIM SCHECHINGER

Kernen-Rommelshausen. Sie wollten mit den Kernenern ins Gespräch kommen, doch kaum ein Passant vor dem Rathaus ließ sich darauf ein. Immerhin: Die kleine Gruppe der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, die am Donnerstag ihren Infostand beim Marktbrunnen aufgestellt hatte, wurde nicht angefeindet. Auf der Königstraße sind Pöbeleien nicht selten.

Vier Frauen und ein Mann hinter einem Infostisch beim Kernener Rathaus. Vor dem Stand hängt die israelische Nationalflagge. An einem Mast prangt das Konterfei von Majalli Wahabi, gleich daneben steht das Plakat von George Kara. Die Israelfreunde der DIG-Arbeitsgemeinschaft Stuttgart und Mittlerer Neckar, zum ersten Mal im Remstal zu Gast, wollen aufklären über das Land, das nicht wenige als aggressiven Apartheidsstaat verteufeln. Majalli Wahabi ist stellvertretender Außenminister Israels, er ist aber auch Araber und Druse. Er gehört im Land zur muslimischen Minderheit. George Kara amtiert als Richter am Obersten Gerichtshof in Israel. Er verurteilte einen früheren Staatspräsidenten Israels zu

sieben Jahren Haft. Das mag in einem Rechtsstaat nichts Ungewöhnliches sein. Doch George Kara ist Araber.

Kati Schmidt, Agnes Schön, Ewelina Le Maitre, Bärbel Illi und ihr Mitstreiter Peter wollen mit Argumenten gegen Vorurteile angehen, die über den Staat der Juden so kursieren. Zwei von ihnen sind Jüdinnen. Kati Schmidt stammt aus Budapest, ist mit einem deutschen Christen verheiratet. Agnes Schön aus dem rumänischen Temesvar hat einen jüdischen Vater, gilt nach der Halacha also nicht als Jüdin, konvertierte aber zum Judentum. In Rommelshausen müssen sie sich nicht beleidigen lassen wie gelegentlich an ihrem Stand in Stuttgart. „Mir hat ein Junge gesagt: Fuck you“, erzählt Ewelina Le Maitre, Französin, die mit 19, zwei Jahre nach dem Sechs-Tage-Krieg, zum ersten Mal in Israel war. Kati Schmidt nickt: „Auf der Königstraße kommen interessierte Menschen, aber wir werden viel von arabischen und türkischen Jugendlichen bepöbelt.“ Das letzte Mal sei aber ein junger Deutscher gekommen, der überlege, ob er eine Jüdin heiraten will. Neulich habe sogar eine Marokkanerin angehalten: „Schön, dass Sie so viel für Israel tun.“

In Rommelshausen bekundet Siegfried Schert, Vorsitzender des Denkendorfer Kreises für christlich-jüdische Begegnung, seine Solidarität. Dieter Kaiser unterzeichnet den Aufruf „Stop the Bomb“ gegen Geschäfte deutscher Firmen mit dem Iran, der Israel mit der Atombombe droht. Kaiser, der neulich mit einem Stand in Stetten reli-



Dieter Kaiser im Disput mit Bärbel Illi. Daneben ihre Mitstreiter, die in Kernen mit Broschüren und Argumenten für Israel warben.

Bild: Schneider

giöse Diskriminierung am Arbeitsplatz angeprangert, kritisiert aber die religiösen Siedler in der besetzten Westbank, die sich auf das „vermeintliche Wort Gottes berufen, Aussagen, deren Zeitpunkt man nicht

verifizieren kann“. Und er tadelt „Praktiken bestimmter jüdischer Kaufleute“ in Anspielung auf die amerikanische Filmindustrie, womit er ein Thema anspricht, das nichts mit Israel zu tun hat und Klischees

bedient, die Agnes Schön empören. Kaiser relativierte gestern, auch christliche Kaufleute wie Bill Gates hätten Monopole installiert. Kati Schmidt runzelt die Stirn: „Was mich nervt, sind die Stereotypen.“

„Negative Nachrichten lese ich jeden Tag“

Bärbel Illi, Vorsitzende der Deutsch-Israelischen Gesellschaft Stuttgart und Mittlerer Neckar, wirbt für eine sachliche und faire Beschäftigung mit Israel

Kernen-Rommelshausen. Bärbel Illi ist Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Stuttgart und Mittlerer Neckar der Deutsch-Israelischen Gesellschaft. Mit ihren Mitstreitern steht sie regelmäßig auf der Königstraße, um mit Argumenten für den Staat Israel zu werben. Im Interview erklärt sie, warum sich dieser Einsatz lohnt.

Frau Illi, sind Sie Jüdin? Warum treten Sie für Israel ein?

Nein, ich bin keine Jüdin. Ich engagiere mich für Israel, weil es nur einen jüdischen Staat gibt und er eine Art Lebensversicherung für alle Juden ist. Ausgerechnet dieser Staat wird bedroht wie kein anderer. Natürlich sehe ich mich auch in der Verantwortung aufgrund der mörderischen deutschen Vergangenheit. Dass Israel in seiner Existenz bedroht wird, habe ich leider erst spät in meinem Leben verstanden.

Für Bundeskanzlerin Angela Merkel ist die Sicherheit Israels, der Zufluchtsort für die Überlebenden des Holocaust und ihrer Nachkommen, deutsche Staatsraison. Laut Stern-Umfrage vom Frühjahr stehen 70 Prozent der Deutschen Israel jedoch kritisch gegenüber. Warum hat das Land so viele Sympathien verloren?

Nach dem Sechs-Tage-Krieg 1967 drehte sich die Stimmung, weil viele Deutsche Israel die Schuld an diesem Krieg gaben. Dabei griff Israel erst an, als die arabischen Truppen bereits unterwegs waren. Hätte es sich damals nicht verteidigt, gäbe es heute keinen jüdischen Staat mehr. Mit dem Finger auf Israel zu zeigen und das Land schlechtzureden – das brauchen offenbar viele unter uns Nachgeborenen. Nach dem Motto „Israel behandelt die Palästinenser so wie die Nazis damals die Juden“ glaubt man, sich von der Last des Holocaust befreien zu können.

Ist Kritik an Israels Politik per se antisemitisch? Wo ziehen Sie die Grenze?

Nirgendwo steht geschrieben, dass Israel nicht kritisiert werden dürfe. Für nicht zu lässig halte ich es, wenn Israel mit anderen Maßstäben gemessen wird als andere. Dass Saudi-Arabien die weltweit längste Mauer an seiner Grenze zu Yemen und Irak errichtet hat, dass die EU einen sechs Meter hohen Zaun rund um Ceuta in Nordafrika hat, kritisiert niemand. Doch diese Zäune sollen Flüchtlinge abwehren, während Israel mit seinem Zaun Terroristen abwehrt. Kriti-



Bärbel Illi, Freundin Israels und Vorsitzende des regionalen Arbeitskreises der DIG.

Bild: Schneider

siert wird aber nur Israel. Das ist verleumderisch.

Gegen Israel hetzen Neonazis und sogenannte antimperialistische Linke. Es gibt Boykottaufrufe. Segeln da rechte und linke Antisemiten unter einer Flagge?

Eindeutig ja. In meinem Wohnort war kürzlich an einer Hausmauer zu lesen: „Erhebt euch gegen Israel.“ Das könnte ein Neonazi oder eine Linksradikale gesprüht haben. Leute, die sich als links verstehen, rufen auf der Stuttgarter Königstraße immer mal wieder zum Boykott israelischer Produkte auf. Das halte ich für antisemitisch. Sie verwenden Aktionsformen und zielen auf dieselben Ressentiments wie die Nazis in den dreißiger Jahren.

59 Prozent der vom Stern befragten Deutschen halten Israel für aggressiv. Könnte das damit zu tun haben, dass beide Seiten unterschiedliche Lehren aus dem 2. Weltkrieg gezogen haben? Die Deutschen: Nie

wieder Krieg. Die Juden: Nie wieder Auschwitz.

Ja. Für die große Mehrheit der Juden ist klar, dass sie einen eigenen Staat brauchen, um sich zu schützen. Die Israelis mussten fünf Kriege führen, um ihr Land zu verteidigen. Hätten sie auch nur einen verloren, gäbe es keinen jüdischen Staat mehr. Heute droht durch die iranische Atombombe ein zweiter Holocaust. Viele Deutsche wollen diese Situation nicht wahrhaben und lehnen Militär rundweg ab. Ich möchte daran erinnern, dass Holocaust und Nationalsozialismus nicht von den Deutschen, sondern von den Alliierten beendet wurden und zwar mit militärischen Mitteln.

Welche Rolle spielt die deutsche Medien-Berichterstattung über Israel bei den Vorhalten hierzulande?

Zwei Drittel der Deutschen glauben, Israel gefährde den Weltfrieden am meisten. Die Medienleute bilden da offenbar keine Aus-

nahme. In meiner Tageszeitung finde ich fast jeden Morgen einen unfairen Artikel über Israel. Negative Nachrichten über Ultraorthodoxe, Siedlungspolitik und Überlegungen, sich gegen die iranische Bombe militärisch zu wehren, lese ich jeden Tag. Andere Nachrichten finde ich komischerweise nicht, zum Beispiel, dass fast jeden Tag Raketen aus dem Gazastreifen auf israelische Städte niedergehen. Das interessiert hierzulande niemand. Und richtig gute Nachrichten, dass beispielsweise Israel die meisten Erfindungen pro Kopf der Bevölkerung hervorbringt, lese ich in meiner Zeitung so gut wie nie.

Sie wollen über Israel sachlich informieren. Was sagen Sie zur Kritik, auch von Diaspora-Juden wie der amerikanischen Adorno-Preisträgerin Judith Butler, Israel sei ein Apartheidsstaat?

Das ist hanebüchen. Es gibt keine sogenannte Rassentrennung in Israel. Ja, in der Westbank gibt es tatsächlich Straßen, auf denen vorwiegend Juden fahren. Aber deshalb, weil jeder jüdische Mensch dort strikt geschützt werden muss vor der militanten Aggressivität vieler Palästinenser. In Israel selber leben die 20 Prozent Palästinenser ganz ungestört in der jüdischen Mehrheitsgesellschaft. Abbas sagte 2010, dass er nie einem Israeli erlauben werde, auf palästinenschem Land zu wohnen. Wer betreibt hier Ausgrenzung? Frau Butler darf natürlich sagen, was sie will. Aber warum bekommt sie in Deutschland einen Preis? Ich sage, weil es für Deutsche sehr bequem ist, sich hinter einer Jüdin zu verstecken, die Israel angreift.

Welche Position nimmt die DIG im Konflikt der Palästinenser mit dem Staat der Juden ein?

Wir sind nicht gegen die Palästinenser und auch nicht gegen einen palästinensischen Staat. Er kann aber nur auf dem Verhandlungswege erreicht werden. Die palästinensische Seite verweigert sich Verhandlungen, weil die Mehrheit auch nach 65 Jahren noch nicht bereit ist, ihren Staat neben dem der Juden aufzubauen. Eine Lösung des Konflikts wird es nur geben, wenn die arabische Seite bereit ist, Israel als mehrheitlich jüdischen Staat zu akzeptieren. Die soziale Lage der arabischen Menschen in Israel und auf der Westbank sollte verbessert werden. Sie ist jedoch um vieles besser als die der Palästinenser im Libanon oder Jordanien. Und da ist auch die palästinensische Autonomiebehörde in der Pflicht, die vielen internationalen Gelder sinnvoll einzusetzen.

Für junge Israelis ist das weltoffene Ber-

lin ein attraktiver Wohnort geworden. Vor kurzem wurde der Rabbi Daniel Alter von Jugendlichen niedergeschlagen, weil er eine Kippa trug. Leben Juden in Deutschland sicher?

Leider nein. Jede Synagoge in Deutschland muss bewacht werden. Kurz nach dem Überfall auf den Rabbiner wurden in Berlin junge Frauen antisemitisch beleidigt und bedroht. Es wird für Juden zunehmend ungemütlicher. In der Debatte um Beschneidungen werden sie oft als brutale Reckenquäler verleumdet. Gewaltbereite Kinder dann damit, dass ihre soziale Umwelt Gewalt gegen Juden duldet. Doch wenn die Beschneidung nach jüdischem Ritus nicht mehr möglich sein sollte, wird jüdisches Leben in Deutschland unmöglich. Das hatten wir schon mal.

Den antisemitischen Bodensatz – Neonazis und radikale Islamisten – werden Sie nicht überzeugen. Wie wollen Sie die anderen Israelkritiker gewinnen, die Argumenten zugänglich sind?

Mit Informationen und Argumenten. Das Bedürfnis nach Entlastung ist aber bei vielen so groß, dass wir damit oft gar nicht durchdringen. Manche können an unserem Infostand nur noch schreien oder reden und reden und lassen uns nicht zu Wort kommen. Ihnen ist Kritik zur Obsession geworden. Wir versuchen natürlich, auch die guten Botschaften aus Israel zu verbreiten. Zum Beispiel, dass Israel weltweit das einzige Land ist, das am Ende des 20. Jahrhunderts grüner war als zu Beginn des Jahrhunderts. Obsessive Israelkritiker können solche Informationen aber gar nicht aufnehmen, geschweige denn annehmen.

10 Euro, ein Baum

Die DIG setzt sich zusammen mit dem Jüdischen Nationalfonds e.V. – Keren Kayemeth LeIsrael (JNF-KKL) für die Begrünung sowie den Natur- und Umweltschutz Israels ein. Sie will einen „Baden-Württemberg-Wald“ in der Negev-Wüste rund um die israelische Stadt Beer-Sheva im „Wald deutscher Länder“ errichten. Mit zehn Euro kann man einen Baum finanzieren. Spendenkonto Nr. 100 500 708 0, BLZ 500 101 11, Jüdischer Nationalfonds, Stichwort: DIG Baden-Württemberg-Wald. Der JNF-KKL hat bereits mehr als 230 Millionen Bäume gepflanzt

Infos: www.dig-stuttgart.net

Was · Wann · Wo

Samstag
Weinstadt:
- 10.30 Uhr Tag der offenen Tür, FCSUR mit Einschulungsfest, Heinkelstr. 47.
- 15 Uhr Abfahrt des Nabu am Parkplatz des Remstalgymnasiums zur Botanischen Wanderung um den Kappelberg.
Weinstadt-Beutelsbach:
- 12 bis 16 Uhr Häckselplatz neben dem Grillplatz Richtung Aichelberg geöffnet.
- 14 Uhr Jedermann-/frau-Radfahren und MTB-

Fahren, Treffpunkt Marktplatz.
Weinstadt-Endersbach:
- 8.45 Uhr Treffpunkt am Bahnhof Endersbach zum Tagesausflug der Naturfreunde Ortsgruppe Weinstadt nach Tübingen und Umgebung.
- **9 bis 12 Uhr Recyclinghof geöffnet.**
- 9.30 bis 14 Uhr Benefiz-Backparty „Hilfe für die leukämiekranken Sofia“ bei der Backwelt Mack, Großheppacher Straße.
Kernen-Stetten:
- 18.30 Uhr Beginn der Weingeschichtlichen Weinwanderung und Weinprobe, Allmende

Stetten.
Kernen-Rommelshausen:
- 9 bis 15 Uhr Recyclinghof geöffnet.
Korb:
- 8 bis 12 Uhr Recyclinghof geöffnet.
- 11 bis 13.30 Uhr Kindersachenbasar „Rund ums Kind“, Remstalhalle.
- 16 Uhr Lauftreff der Skizunft auf dem Hanweiler Sattel.
- ab 19.30 Uhr Jubiläumfest der Narrenzunft Korb mit den „Bronnweiler Weibern“ und „Bäskätter“ von der Alb auf dem Festplatz.

Sonntag
Weinstadt-Benzach:
- 14 bis 16 Uhr Kräuterausgang am Sanitas Kräutergarten geöffnet.
Weinstadt-Endersbach:
- Herzsportgruppe Weinstadt im VfL Endersbach „Erbsaglemmerlauf“, 9 Uhr Startnummernausgabe, um 10.10 Uhr ist dann der Start Halbmarathon und Viertelmarathon, beim Bildungszentrum Weinstadt.
Kernen-Rommelshausen:

- 9 Uhr Eröffnung der Amateurmeisterschaften im Schach, parallel Jugend-Pokal-Turnier, Sporthalle, Kelterstr. 82.
- 14 bis 18 Uhr Platzkaffee mit Backhaustag, CVJM-Platz, Jäger Str. 74.
Korb:
- 11 Uhr Weißwürstfrühstück zum Jubiläumsfest der Narrenzunft Korb (sie wird fünf Jahre alt). Unterhaltung für Kinder und Partyband Sunshine und Fun, Festzelt auf dem Festplatz bei der Brucknerstraße.